

Vor 75 Jahren: Halle wieder Garnisonsstadt

Geschrieben von: Dr. Walter Müller
Samstag, den 17. Juli 2010 um 18:14 Uhr

SN stellt vor: Ereignisse aus der Heimatgeschichte



Vom Hauptbahnhof aus marschierten die Einheiten vor 75 Jahren durch die wichtigsten Straßen der Stadt Halle – hier beim Marsch über die Giebichensteinbrücke.
(Foto: Archiv W. Müller)

HALLE. Auf Befehl des Chefs der Heeresleitung der deutschen Wehrmacht vom 16. April 1934 wurde im Rahmen des geheimen nationalsozialistischen Aufrüstungsprogramms in Halle der Neubau einer Heeres- und Luftnachrichtenschule geplant und noch im gleichen Jahr mit dem Bau der Kasernen entlang der Heideallee begonnen.

Dazu war seit 1. August ein Vorkommando vor Ort tätig, und die Bauarbeiten begannen schon am 14. Oktober – noch unter dem Deckmantel der Errichtung einer Nudelfabrik. Nach den Plänen des Berliner Architekten Dr. Ernst Sagebiel (1892-1970) wurde ein monumentales Ensemble aus insgesamt rund 160 Unterrichts-, Mannschafts-, Werkstatt- und Garagenbauten einschließlich eines Offizierskasinos und der Wohnsiedlung „Am Heiderand“ geschaffen. Der ehemalige zivile Flugplatz Halle-Nietleben wurde fortan als Fliegerhorst militärisch genutzt. Zentrum der Anlage war ein von Pergolen umfasster Exerzierplatz.

Am 31. Juli 1935 zog die bisher in Jüterbog bei Berlin stationierte Heeresnachrichtenschule – propagandistisch durch die nationalsozialistische Presse langfristig vorbereitet – nach Halle um und beendete die seit 1920 garnisonslose Zeit von Halle. Die offizielle Inbetriebnahme der neuen Kaserne erfolgte im Zusammenhang mit einem Richtfest am 21. November 1935. Die Bauzeit hatte nur etwa 340 Arbeitstage betragen. In dieser Zeit waren ständig zwischen 4.000 und 8.000 Bauarbeiter im Einsatz.

Mit der Indienststellung der Heeres- und Luftnachrichtenschule 1935 wurde die auf dem Gelände Ende 1844 eröffnete Landesheilanstalt aufgelöst – die Gebäude und Anlagen wurden durch Um- und Ausbaumaßnahmen in die entstehende General-Maerker-Kaserne integriert. Zum Stammpersonal zählten rund 1.000 Offiziere und Beamte, 1.300 Unteroffiziere, Soldaten und Zivilisten – dazu kamen etwa 2.000 Lehrgangsteilnehmer pro Jahr.

Die neu eröffneten Lehreinrichtungen von Luftwaffe und Heer trennte man 1936 in eine Luftnachrichtenschule und eine Heeresnachrichtenschule. Die Luftnachrichtenschule hatte eine entscheidende Bedeutung für den Aufbau der faschistischen Luftwaffe. Weiterhin stand für die Ausbildung auf dem Fliegerhorst Halle-Nietleben eine eigene Flugstaffel zur Verfügung.

Nach der weitestgehend kampflosen Besetzung von Halle im April 1945 durch die 104. Infanteriedivision „The Timber Wolves“ der US-Armee wurde das nahezu unzerstörte Kasernengelände zunächst von den Amerikanern übernommen und die Schule geschlossen. Ab Anfang Juli 1945 übernahm die sowjetische 27. Gardeschützendivision die Kasernenanlage. Die General-Maerker-Kaserne wurde nun zur sowjetischen „Garnison Heide“ umfunktioniert. Bis 1991 waren dort ständig bis zu 9.000 sowjetische Soldaten und Offiziere mit ihren Familien untergebracht. Das Garnisonsgelände wurde mit einer Mauer umgeben und war damit zur Außenwelt abgeriegelt.

Nach der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und dem Vertrag mit der Sowjetunion über den vollständigen Truppenabzug aus der DDR wurden die Soldaten und Offiziere der sowjetischen „Garnison Heide“ im Juli 1991 offiziell durch den damaligen Oberbürgermeister der Stadt Halle, Klaus Rauen, zur Rückkehr in ihre Heimat verabschiedet. Am 12. Juli 1991 verließ der letzte Soldat der GUS-Streitkräfte den Standort Halle (Saale).

Trotz der zu erwartenden anstehenden vielfältigen Probleme entschloss sich die Stadt Halle zusammen mit dem Land Sachsen-Anhalt 1994, den gesamten Garnisonsstandort aus dem Bundesvermögen zu erwerben. Bereits am 22. September 1993 war eine Rahmenplanung mit Nutzungskonzept für den geplanten neuen Stadtteil „Heide Süd“ durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden.

Innerhalb von nur sieben Jahren entstand ab 1995 auf dem reichlich 200 Hektar großen stark gefahren- und schadstoffbelasteten Kasernengelände nach intensiver Sanierung sowie verkehrs- und stadttechnischer Erschließung das neue Wohngebiet Heide Süd mit rund 1.000 Wohnungen in Eigenheimen und in Geschosswohnungen. Mehrere denkmalgeschützte Gebäude wurden für Fachbereiche und Institute der Martin-Luther-Universität als Lehr- und Forschungsgebäude saniert, und zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen siedelten sich hier an.